

Dr. Tom Pfeiffer

HEISS

Unter den zerstörerischen Naturgewalten sind Vulkanausbrüche die schönsten. Ihre Eruptionen und Lavaströme verbreiten Angst und Schrecken, sind aber gleichzeitig von einem ganz besonderen Reiz. Als Vulkanologe ist Tom Pfeiffer den Vorgängen im Vulkan auf der Spur – als Fotograf hält er ihre Auswirkungen in atemberaubend schönen Bildern fest.









Zu den Bildern

- Seite 86/87 Stromboli
- Unten links Hawaii
- Seite 88/89 Merapi
- Unten links Krakatau
- Seite 90 Ätna
- Seite 91 Ätna
- Seite 92 Tom Pfeiffer am Vulkan Erta Ale in Äthiopien

16 Fragen an Dr. Tom Pfeiffer

? Ehrlich – können Sie Eyjafjallajökull fehlerfrei aussprechen?

! Sicher nicht.

? Haben Sie Bilder vom Verursacher der „Aschewolke“ gemacht?

! Leider nein – man kann eben nicht immer alles machen. Ich war zur fast exakt gleichen Zeit mit einer kleinen Gruppe auf der neuen Vulkanweltreise unterwegs, die ich ja nicht deswegen absagen konnte (selbst wenn ich das gewollt hätte). Wir haben das spannende Geschehen in Island dann ein wenig auch von Hawaii, Vanuatu, Neuseeland und aus Indonesien verfolgt, ansonsten aber auch tolle Sachen von anderen Vulkanen gesehen. Es gibt ja nicht nur Island... Natürlich ist es für uns etwas Besonderes, wenn dort ein Vulkan ausbricht. Das passiert eben nur alle 5-10 Jahre, und die Spannung zwischen Eis, Schnee und Feuer ist unglaublich.

? Wie kommt man dazu, ausgerechnet Vulkane zu fotografieren, die Felsbrocken kilometerweit durch die Luft schleudern, glühende Lava ausspucken oder ausfließen lassen und giftige Gase ausstoßen?

! Die ergreifende Schönheit des Phänomens Vulkan und die Urgewalt, die davon ausgeht, hat mich seit Kindertagen gefesselt und nie losgelassen. Die negativen Aspekte wie die Asche, die Gase, die Sie erwähnen, sind in der Regel überschätzt, wenn man weiß, wie man damit umgehen kann, zum Beispiel einen Standpunkt wählt, wo man den Wind im Rücken hat.

? Wie nah waren Sie schon mal dran?

! Das ist eine oft gestellte, aber eigentlich blöde Frage.

? Entschuldigung!

! Macht nichts. Ich war schon oft in einem Krater, auf der Spitze eines Vulkans oder auch mal direkt an einem Lavastrom, um dort ein bisschen mit der Lava zu „spielen“, etwas zu grillen versuchen etc. Je nach Art des Vulkans und seiner Tätigkeit gibt es wirklich sehr verschiedene

Größenordnungen der Annäherung: Bei den Lavaströmen am Kilaua auf Hawaii kann man in der Regel unmittelbar an den Rand des Stroms, bei explosiven Ausbrüchen wie am Krakatau sollte man weit genug weg sein, um nicht mehr in der Reichweite von niederfallenden Geschossen zu sein, oder noch weiter weg, wenn die Gefahr von Glutlawinen besteht. Das sind dann in der Regel einige Kilometer.

? Wie schützen Sie und Ihre Kollegen sich vor Dämpfen und Hitze?

! Dämpfe umgeht man wo möglich; manchmal muss aber trotzdem die Gasmasken herhalten, wenn man z. B. kurze Passagen durchlaufen muss, um an einen besseren Standort zu gelangen, wo die Luft rein ist. Es hat ja keinen Sinn, in den Schwaden zu hocken. Auch Fotos kann man von dort nicht mehr machen. Hitze ist das kleinste Problem. Fragen Sie lieber, wie man sich vor Kälte schützt! Im Gegensatz zur allgemeinen Vorstellung ist es auf Vulkanen nicht wärmer als auf normalen Bergen. Die Hitzeabstrahlung von Lava reicht nämlich meist nur wenige Meter und der Boden ist ein extrem guter Isolator gegen die Wärme aus dem Inneren des Vulkans (wenn man nicht gerade auf einer aktiven Spalte oder Fumarole steht...). Das größte Problem sind meist Erschöpfung und Müdigkeit durch Kälte, Wind, Regen etc. Natürlich ist es auf Vulkanen, die nicht sehr hoch und in warmen Ländern liegen, dann auch mal heiß, z. B. am Erta Ale im Danakil. Aber das hat dann nichts mit dem Vulkan zu tun.

? Es gib zwar immer wieder Anzeichen für einen Ausbruch, aber er lässt sich nicht exakt vorherbestimmen. Wann fliegen Sie hin: Wenn es nach einem Ausbruch aussieht, oder warten Sie, bis tatsächlich etwas passiert ist?

! Nach Gefühl. Da in den meisten Fällen die Anzeichen nicht eindeutig sind, und man riskiert, dass man wochenlang warten muss, oder andererseits manche eindeutigen Anzeichen dann auch keine Zeit lassen, um noch vorher hinzukommen, da es dann manchmal nur Stunden sind, ist es oft besser, unmittelbar nach Beginn hinzufahren. Es sei denn, man hat die Zeit, auch mal ein paar Wochen abzuwarten...

? Wie viele Ausbrüche haben Sie schon vor Ort erlebt?

! Vielleicht so an die 100.

? Gibt es da so etwas wie Gewöhnung oder ist die Faszination immer noch ungebrochen?

! Die Faszination ist sicher etwas mit Gewöhnung zusammengekommen, aber immer noch sehr stark. Fast jeder Ausbruch hat etwas Neues und jeder Vulkan hat seinen eigenen Charakter. Da kann von Langeweile wirklich keine Rede sein. Manchmal muss ich aber einfach aufhören, zu fotografieren und nur hinsehen und staunen. Dann wirkt ein Ausbruch, z. B. am Stromboli, so stark, schön und fesselnd wie beim 1. Mal (das war 1995). Und diese Faszination versuche ich, mit VolcanoDiscovery auch Nicht-Vulkanologen zu vermitteln.

? Wie darf ich mir das vorstellen?

! VolcanoDiscovery ist ein kleines, von mir persönlich geführtes Reiseunternehmen, das durch ein gutes Team an Vulkanologen, Fotografen und Reiseleitern Reisen zu Vulkanen und Vulkangebieten (nicht nur zu Ausbrüchen) in aller Welt anbietet. Es hat sich in den Jahren langsam aus einem Glücksfall entwickelt: Während meines Studiums hatte ich Gelegenheit, auf der Vulkaninsel Santorin 1997 zunächst für eine Saison als Reiseleiter für eine Spezialreise zu arbeiten, bei der ich mit kleinen Gruppen die Geologie und die schönsten Seiten der Insel erwandert habe. Das hat einerseits viel Spaß gemacht und das eigene Interesse für Vulkanismus verstärkt, aber mir andererseits auch die Erfahrung gebracht, mit anderen das teilen zu können, was mich an Vulkanen oder Geologie, oder auch einem Land an sich gefällt: die Interaktion mit den Teilnehmern, Interesse, Fragen und die Möglichkeit, etwas vor Ort anschaulich zeigen zu können, sind ein schöner Gegenpol zur doch oft zu trockenen akademischen Welt und das hat mich letztlich mehr angezogen. Natürlich auch, weil diese Reisen ja vor allem auch Urlaub mit Baden, Wandern, Fotografieren, tollem Essen und so weiter sind. Man lernt übrigens selbst sehr viel von den Teilnehmern. Es ist spannend, so viele verschiedene Leute aus allen Ländern und Altersstufen und deren Geschichten kennenzulernen. Jedenfalls habe ich das neben dem Studium weiter betrieben und es wurde langsam mehr, sodass vor rund 6 Jahren der Punkt erreicht war, dass ich nach meiner Doktorarbeit VolcanoDiscovery als Unternehmen und Hauptberuf gemacht habe. Und gerade weil das sehr vielfältig ist, macht es auch immer noch sehr viel Spaß.

? Wie setzt sich Ihre Ausrüstung zusammen?

! Rucksack, viel Wasser und etwas zu essen, Wind- und Regenmantel, Bergschuhe, etwas Warmes zum Anziehen darunter, Helm, Gasmasken, Erste-Hilfe-Set, Handy, Uhr, eventuell GPS, Taschenlampe, dann die Fotoausrüstung: Gitzo 3erSerie-Stativ, die Canon EOS 5D Mark II, verschiedene Objektive (das 24-105mm als Standardzoom für tagsüber, 15 mm Fisheye, 20 mm, 300 mm, für nachts dann am liebsten mein altes Nikkor 50mm mit Nikon-Canon-Adapter für schöne Langzeitaufnahmen). Wichtig sind viele Ersatzakkus und natürlich Speicherkarten... Nichts ist ärgerlicher, als Fotos zu verpassen, weil der Speicher oder der Akku leer ist, was...

? Ist die Fototasche immer gepackt, damit Sie jederzeit los können?

! Nein. Aber ich bräuchte im Ernstfall sicher nur 30 Minuten.

? Gab es schon Verluste an Kameras oder Objektiven?

! Jede Menge. Nach dem Umstieg auf Digital gaben meine beiden ersten EOS 5Ds zum Beispiel nach jeweils einer oder zwei Touren schon den Geist auf, obwohl sie nichts wirklich Hartes durchgemacht. Zu deren Verarbeitungsqualität kann ich daher leider nichts Gutes sagen. Ausnahme scheint meine alte EOS 20D zu sein, die nicht totzukriegen ist, auch wenn sie mittlerweile außen schon verrostet ist. Objektive kratzen leicht durch den Staub und die Asche. Einmal sind mir auch zwei Objektive mit Tasche in den Krater des Nyiragongo gefallen, wo sie mittlerweile sicher zu den Elementen zurückgekehrt sind, das war aber größtenteils meine eigene Unvorsichtigkeit. Eine heftige Windböe hat einfach meinen kleinen Rucksack mit Sachen drin weggeblasen und in den Krater geworfen...

? Das berühmte Vulkanologen- und Fotografen-Ehepaar Krafft kam durch einen pyroklastischen Strom ums Leben. Ist so etwas „im Hinterkopf“ dabei, wenn man nah am Vulkan arbeitet?

! Selten, aber manchmal denkt man natürlich schon an das „Berufsrisiko“. Ich bevorzuge dennoch Vulkane, die nicht ganz so gefährlich sind, bzw. bei denen man anders ums Leben kommen kann, und außerdem versuche ich immer, nur so nah heranzugehen, wie ich mich noch sicher fühle. Mein Leben ist mir mehr wert als jedes Foto – und die schönsten Fotos sind ja auch nicht unbedingt die, wo man am nächsten dran ist, oder die, bei denen man wirklich etwas riskieren muss. Das überlasse ich dann gerne anderen.

? Können Sie als Fotograf die Ästhetik Ihrer Bilder genießen, oder mischt sich immer der Vulkanologe mit in die Beurteilung mit ein?

! Ich sehe da keinen Konflikt. Mich zieht vor allem das Ästhetische an, wenn ich vor Ort bin, und die Anschauung hilft dem Verständnis ja ungemein, wenn man dann z. B. zu Hause ein Buch über Vulkane liest. Beide Aspekte ergänzen sich wunderbar. Nicht zuletzt ist Vulkanologie sicher eine der Disziplinen der Naturwissenschaft, die am stärksten mit Beobachtung zu tun haben. Selbst in der Sprache zeigt sich das - ein Vulkanobservatorium ist der Ort, wo man einen Vulkan beobachtet.

? Wenn Sie schon mal unterwegs sind, machen Sie dann auch andere Bilder oder konzentrieren Sie sich als Fotograf ganz auf die Feuerberge?

! Mir gefallen andere Bilder genauso gut, und oft sogar besser als Vulkanbilder. Ich bin ein sehr fleißiger Knipser, wenn ich in Laune bin und mir etwas gefällt, allerdings habe ich keine Zeit und Ambitionen als Fotograf für andere Themen. Ich bewundere sehr gerne tolle Fotos von Landschaften, Zeitgeschehen, Porträts, Architektur, Makros von anderen...

Interview: Herbert Kaspar

Der deutsche Vulkanologe Dr. Tom Pfeiffer (Jahrgang 1970) hat neben seiner wissenschaftlichen Arbeit so um 1999 angefangen, Vulkanfotos zu machen und wurde zu einem der besten Newcomer in der Fotografie aktiver Vulkane (www.decadevolcano.net). Seine Artikel und Fotos sind z. B. in „National Geographic“ und „Scientific American“ sowie in Büchern publiziert.



Fotos: Frank Kraemer (Seite 92) – Philip Ong/VolcanoDiscovery Hawaii (Seite 93)